

Auswirkungen der aktuellen Corona-Krise auf die Aluminiumindustrie

Aluminiumindustrie erwartet deutlichen Rückgang der Produktion

Düsseldorf, 18. März 2020 – Das Coronavirus setzt auch der deutschen Aluminiumindustrie zu. „Die deutsche Aluminiumindustrie schaut mit großer Sorge auf die aktuellen Entwicklungen“, sagt Marius Baader, Geschäftsführer des Gesamtverband der Aluminiumindustrie e. V. (GDA), Düsseldorf. Wichtige Kundenbranchen in Deutschland und Europa hätten bereits begonnen, die Fertigung einzustellen oder deutlich zu reduzieren, andere kündigten das an. Gerade das Automobilgeschäft steht für eine industrielle Grundlast in der Aluminiumindustrie.

Die Abrufzahlen bei den Unternehmen der Aluminiumindustrie, vor allem aus dem Automotive-Geschäft und dem Maschinenbau, hatten bereits im vergangenen Jahr nachgegeben. Am deutlichsten spürten die Hersteller von Strangpressprodukten den Nachfragerückgang; ihre Produktion in Deutschland verlor bereits im Jahr 2019 rund 10 Prozent. „Im ersten Quartal 2020 rechnen wir mit weiteren Rückgängen im zweistelligen Bereich“, so Marius Baader weiter. In den letzten Wochen habe sich diese Dynamik noch einmal spürbar verschärft. „Die Gesundheit und Sicherheit unserer Mitarbeiter stehen über allem.“ Um dies sicherzustellen, organisieren die Unternehmen die Fertigungsprogramme und Mannschaften derzeit um. Die Schutzmaßnahmen führten zu Ineffizienzen in der Fertigung und einem weiteren Druck auf die Profitabilität der Standorte.

In diesem Zusammenhang begrüßt der GDA die bereits beschlossenen Regelungen zum erleichterten Bezug von Kurzarbeitergeld. „Dies und die kurzfristige Liquiditätsbereitstellung durch die KfW sind wichtige Schritte zur Stabilisierung der Beschäftigung und der Unternehmen“, so Marius Baader. Gefragt seien schnelle und unbürokratische Maßnahmen, die zum einen das Coronavirus eindämmen und zum anderen das Überleben der Unternehmen sichern. Es komme nun darauf an, den Unternehmen der Aluminiumindustrie größtmögliche Flexibilität bei der Aufrechterhaltung der Produktion zu ermöglichen. Der Arbeitsschutz steht auch in diesen Zeiten über allem. Dennoch müssten die Unternehmen unter Umständen flexibel auf Personalausfälle reagieren können. Der §14 ArbZG ermögliche es, in Sondersituationen von der gesetzlichen Arbeitszeitbegrenzung abzuweichen. Die hochkomplexen Fertigungsanlagen unserer Mitglieder sind nicht kurzfristig an- und abschaltbar. Die Möglichkeit, im Bedarfsfall von den vorgeschriebenen Normen abzuweichen, kann die Industrie vor massiven Schäden bewahren.

Zudem sei für die Aluminiumindustrie der freie Warenverkehr in Europa überlebenswichtig. „Der freie Warenverkehr muss auf jeden Fall aufrechterhalten werden, da die Lieferkette unserer Industrie hochgradig arbeitsteilig organisiert ist“, so Marius Baader. Die Finanzkrise der Jahre 2008/2009 habe gezeigt, dass die Aluminiumindustrie – ähnlich wie andere Grundstoffbranchen – deutlich länger gebraucht hat, um das Vorkrisenniveau wieder zu erreichen. „Politisches Handeln sollte die besondere Wettbewerbssituation der Aluminiumindustrie gegenüber nichteuropäischen Marktbegleitern berücksichtigen und sicherstellen, dass die Standorte in Deutschland nicht durch unüberlegte Maßnahmen zusätzlich ins Hintertreffen geraten.“

Hintergrund:

Der Gesamtverband der Aluminiumindustrie e. V. (GDA), Düsseldorf, vertritt die Brancheninteressen der Aluminium produzierenden und verarbeitenden Unternehmen in Deutschland, eine Industrie, deren volkswirtschaftliche Bedeutung in einem Jahresumsatz von 21 Milliarden Euro zum Ausdruck kommt, erwirtschaftet von 65.000 Mitarbeitern in 252 Unternehmen. Der Verband verfügt, gemessen an der Produktion der deutschen Aluminiumindustrie, über einen Organisationsgrad von rund 96 Prozent.

Ansprechpartner:**Arne Regenbrecht**

Gesamtverband der Aluminiumindustrie e. V. (GDA)

T + 49 211 4796-442

arne.regenbrecht@aluinfo.de